Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 47. — Mittwoch, den 25. Februar 1885. — III. Jahrg.

Politische Tagesschau.

Daß der Reichstag am 21. d. M. bis 2. März Ferien gemacht hat, wird im Lande allenthalben unangenehm empfunden werden, weil es sich eben jetzt um Dinge handelt, die ihrer Natur nach rasch erledigt sein wollen. Die Durchberathung der Zolltarifnovelle ist aber in der zweiten Lesung stecken geblieben. Das Sperrgesetz allerdings hat erlassen werden können, und damit ist der Spekulation in den wichtigsten Artikeln das Spiel verdorben. Bei alledem aber bleibt, wie gesagt, noch viel in der Schwebe, was die Geschäftswelt wohl beunruhigen kann. Deshalb hätten die Verhandlungen um jeden Preis fortgesetzt werden müssen, wenn auch zugegeben ist, daß das im gegenwärtigen Augenblicke mit großen Schwierigkeiten verbunden wäre, da die gleichzeitigen Debatten des preußischen Abgeordnetenhauses über den Kultusetat besondere Anforderungen an die Leistungsfähigkeit derjenigen Mitglieder stellen, welche beiden Parlamenten angehören. Indessen die Mehrheit, wenn auch keine sehr erhebliche, hat sich für die Vertagung entschieden und damit die Verantwortlichkeit für die Folgen übernommen. Den Demokraten mag dieselbe leicht geworden sein, sie haben ja nur deshalb zugestimmt, weil sie die Erledigung der Zolltarifreform möglichst lange verzögern wollen. Anders das Zentrum, dem es um das Zustandekommen der Vorlage nicht weniger zu thun ist, als den Konservativen, und das aus diesem Grunde denjenigen nicht hätte folgen sollen, die in diesem Punkte eine Ausnahmestellung einzunehmen scheinen. Wenn aus dem Aufschub uns auch hoffentlich kein nicht wieder gut zu machender Nachtheil erwachsen wird, so kann sich der Reichstag schon jetzt darauf gefaßt machen, daß er nach Ostern abermals auf mehrere Wochen zusammenkommen muß, was man in diesem Jahre zu vermeiden hoffte.

Die zweite Lesung der Getreide- und Mehlzölle im Reichstage hat zur Annahme aller Vorschläge der wirthschaftlichen freien Vereinigung geführt. Gegen die Verdreifachung des Roggenzolles hat auch eine Minderheit der Reichspartei gestimmt, weil sie eine Gleichstellung der Zollsätze von Weizen und Roggen, des Brodkorns der großen Massen in den meisten Theilen Deutschlands, weder an sich, noch vor allem in einem Moment für geeignet erachtet, wo der erhöhte Zollsatz in Folge der Bindung des Roggenzolls in dem spanischen Handelsvertrage nur zum Theil Anwendung findet. Man nimmt in diesen Kreisen an, daß das Zentrum auf der Wiedereinführung des Roggenzolles so hartnäckig wesentlich deshalb bestand, um die Wahlchancen der Demokraten in einer Anzahl, jetzt konservativ vertretener Wahlkreise in den Ostseeprovinzen und industriellen Gegenden zu stärken, eine Annahme, welche in dem von Herrn von Schorlemer inspizirten „Westfälischen Merkur" ihre Bestätigung findet. Auch im Uebrigen beginnt das Zentrum sein Doppelspiel auf's Neue. Ein gleichzeitiger Vorstoß im Reichs- und Landtage, der erstere durch den Antrag Racké auf Ermäßigung des Kaffee- und Petroleumzolles, der andere auf Vertheilung der Erträge der landwirthschaftlichen Zölle an die Kommunen, bezweckt die Einnahme aus den neuen Zöllen und Steuern der Reichs- und Staatskasse zu entziehen oder, wenn etwa kommulativ gedacht, denselben mehr als das Doppelte jener Erträge zu entziehen.

Die manchesterliche Presse fährt fort, die große konservative Versammlung, welche sich am 20. d. M. einstimmig für Erhöhung der Getreidezölle ausgesprochen hat, zu ignoriren; Beweis genug, daß sie derselben völlig rathlos gegenübersteht. Was soll sie auch sagen, wenn mehrere Tausend „kleiner Leute", dieselben, die durch den „Blutzoll" des Abg. Bamberger angeblich schwer getroffen werden, diesem Zolle jubelnd zustimmen? Hier kann doch nicht von „agrarischen Hetzereien" die Rede sein. In Tivoli waren lauter Berliner Bürger versammelt, die von den Großgrundbesitzern auf dem platten Lande ebenso unabhängig sind, wie die Fortschrittler es nur irgend sein können. Wir hoffen, daß ähnliche Versammlungen auch in anderen Städten abgehalten werden. Eine wirksamere Unterstützung konnten aber diejenigen nicht finden, die die Verantwortlichkeit für diese schwerwiegende Maßregel der Getreidezollerhöhung zu tragen haben.

Zwischen Frankreich und Birma soll ein Vertrag abgeschlossen worden sein, durch welchen der Distrikt Khynyunge an Frankreich abgetreten wird.

Die Italiener befestigen Massauah, sie heben Gräben aus und werfen Wälle auf vor der Stadt. Den egyptischen Truppen ist die Landung zu Beilul nicht gestattet worden. Die türkischen Behörden in Jeddah sind den Italienern abhold, sie verweigern Proviant und Arbeiter für Suakin.

Auch in London haben die Journalisten ihre Sache gegen das Parlament gewonnen, ganz wie in Wien. Der Sprecher des Unterhauses stellte jede Absicht, Journalisten und Dynamitarden auf dieselbe Stufe zu stellen, in Abrede, und die Dinge werden also so bleiben, wie sie waren.

Preußischer Landtag.

(Herrenhaus.)

4. Plenarsitzung am 23. Februar.

Am Ministertische: Staatsminister Maybach, Dr. Lucius und Dr. Friedberg nebst Kommissarien.

Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung mit geschäftlichen Mittheilungen um 12 Uhr 20 Minuten.

Zu Ehren der seit der letzten Sitzung verstorbenen Herren v. Buch und Frhrn. Riedesel zu Eisenach und Altenberg erheben sich die Mitglieder von ihren Sitzen. Neu berufen ist als erbliches Mitglied des Hauses der Graf Houwald auf Straupitz, ferner Graf Bruno Neidhardt von Gneisenau. In die Tagesordnung eintretend, genehmigte das Haus ohne jede Debatte auf Antrag des Referenten Fürsten zu Putbus Namens der Kommission für Eisenbahnangelegenheiten den Gesetzentwurf, betr. den weiteren Erwerb von Privateisenbahnen für den Staat, und den Gesetzentwurf, betreffend den Erwerb der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahnunternehmens für den Staat.

Demnächst erstattete Graf v. Zieten-Schwerin Namens der Agrarkommission Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Abstellung von Berechtigungen zum Hauen oder Stechen von Plaggen, Haide &c. für die Provinz Hannover und beantragt, die Vorlage zu genehmigen. Das Haus tritt dem Antrage debattelos bei. — Freiherr v. Landsberg-Steinfurth erstattete hierauf Namens der Agrarkommission Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Gesetzes zur Verhütung der Weiterverbreitung der Reblaus vom 27. Februar 1878 und empfahl die unveränderte Annahme der Bestimmungen des Gesetzes. Ohne Diskussion trat das Haus diesem Antrage bei.

Im Namen der Justizkommission erstattete sodann Herr v. Klützow Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Einführung der Gesetze vom 3. März 1850 und vom 27. Juni 1860 über den erleichterten Abverkauf und Austausch kleiner Grundstücke in dem Regierungsbezirk Kassel — ausschließlich der vormals Großherzoglich Hessischen Gebietstheile — und in die Hohenzollernschen Lande. Die Kommission beantragte die unveränderte Annahme der Vorlage und das Haus trat dem Antrage ohne Debatte bei. Der letzte Gegenstand der Tagesordnung war der Bericht der Justizkommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung eines Amtsgerichts zu Seehausen, die Vereinigung des Amtsgerichtsbezirks Genthin mit dem Landgerichtsbezirke Magdeburg und die Abänderung von Amtsgerichtsbezirken, welchen Herr v. Schöning erstattete. Derselbe beantragt, die Vorlage in der Fassung der Regierungsvorlage anzunehmen. Das Haus trat auch diesem Antrage ohne Diskussion bei.

Nächste Sitzung Mittwoch, 25. Februar, Vormittags 11 Uhr (Kreis- und Provinzial-Ordnung für die Provinz Hessen-Nassau).

(Abgeordnetenhaus.)

Die Plätze des Hauses sind ziemlich gefüllt, die Tribünen dicht besetzt.

Am Ministertische: Kultusminister Dr. v. Goßler nebst Kommissarien, später Minister des Innern von Puttkamer.

Präsident v. Koeller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen.

Das Haus setzte die Berathung des Kultusetats fort. An die Gehaltsposition für den Minister knüpfte sich sofort eine eingehende Erörterung über das zu errichtende dermatologische Extraordinarium in der medizinischen Fakultät der hiesigen Universität und besonders über die Qualifikation der für diesen Posten in Aussicht genommenen Persönlichkeit. Abg. Dirichlet betonte, daß das in Rede stehende Verfahren mit der sonstigen Verwaltungspraxis im Widerspruche stehe. Der Kultusminister konstatirte zunächst, daß seine rechtliche Befugniß in dem betreffenden Falle nicht angefochten werden könne und auch nicht angefochten sei, daß aber auch die wissenschaftliche Qualifikation des betreffenden Herrn zweifellos sei und daß derselbe auch den sittlichen Defekt, um dessentwillen man an ihm Anstoß nehme, durch die großen Verdienste ausgeglichen habe, welche er sich um die Erhaltung unseres großen leitenden Staatsmannes erworben habe. Abg. Dr. Virchow meinte, daß in der qu. Ernennung eine Erniederung der Fakultät enthalten sei. Abg. Graf zu Limburg-Stirum legte dagegen dar, daß die Verdienste des betreffenden Herrn um die Erhaltung des Reichskanzlers die ausnahmsweise Rehabilitirung desselben vollständig rechtfertige. — Darauf wiederholten unter selten geringer Theilnahme des Hauses die Abgg. Windthorst und Frhr. v. Schorlemer-Alst ihre Beschwerden über den angeblichen Druck, unter welchem die Katholiken in Preußen fortdauernd in Folge der Maigesetze zu leiden hätten. Nachdem dann Abg. v. Eynern den Standpunkt der nationalliberalen Partei zum Kulturkampf dargelegt, brachte Abg. Dr. v. Stablewski die bekannten polnischen Beschwerden über

---

46

Unter fremder Flagge.

Roman von M. Lilie.

(Fortsetzung.)

Der alte Registrator machte eine unruhige Handbewegung.

„Daß Ihr Frauenzimmer doch so schwer vergessen lernt!" rief er ärgerlich. „Da läuft dieser Sausewind von Maler über alle Berge, schreibt Dir einen nüchternen Abschiedsbrief, als gälte es, beim Schneider einen in Auftrag gegebenen Rock abzubestellen, und kümmert sich nicht im Geringsten um die Folgen und Wirkungen seines Schurkenstreiches. Du aber hängst seitdem den Kopf, als wäre es ein unersetzlicher Verlust, der Dich betroffen, während Du doch froh sein solltest, daß Du diesen Hungerleider los geworden bist."

„Vater!" sagte das Mädchen bittend.

„Lieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende!" pflegte mein seliger Vater zu sagen, und das Wort paßt auch hierher", fuhr der Registrator in seiner heftigen Weise fort.

„Ein Schrecken ohne Ende wäre es geworden, daran ist gar nicht zu zweifeln, wenn er Dich geheirathet hätte; er wäre später ebenso gut wie jetzt davongelaufen und hätte Dich sitzen lassen, unbekümmert darum, wie Du Deinen Unterhalt findest. Darum solltest Du Dir diesen gewissenlosen Patron doch nun endlich aus dem Sinne schlagen und wieder ein freundliches Gesicht machen."

Agnes stiegen die Thränen in die Augen.

„Laß mir Zeit, Vater, ich werde gewiß vergessen", sagte sie leise.

Der Registrator warf einen Blick auf die alte Schwarzwälder Uhr an der Wand.

„Der Graf hat in aller Form um Dich angehalten, nachdem er erfahren, daß Du frei bist", nahm er nach einer Pause etwas beruhigter das Wort. „Er ist ein Ehrenmann durch und durch, er fragt nichts nach dem Standesunterschied zwischen ihm und uns, sondern will Dich trotz Deiner Armuth zur Gräfin machen — bedenke Agnes, eine Gräfin sollst Du werden. Und Du besinnst Dich noch? Wer soll denn kommen und um Dich werben, wenn Dir ein Graf nicht einmal gut genug ist?"

„So ist es nicht gemeint, Vater, nur kennen wir einander noch zu wenig", versetzte das Mädchen. „Die Erinnerung an das traurige Ende meiner ersten Liebe ist noch zu frisch in meinem Gedächtniß, als das ich mich so schnell wieder entschließen könnte, einem Manne zu trauen, ihm wieder mit derselben warmen Zuneigung anzugehören, wie dem, der mich so schwer kränkte und betrog. Den Grafen achte und schätze ich — lieben kann ich ihn nicht."

„Liebe und immer wieder Liebe, als ob die ganze Glückseligkeit von diesem Worte abhinge!" brauste der ehemalige Beamte auf. „Von der Liebe kannst Du Dir keine Pfennigsemmel kaufen, und diejenigen Ehen sind die besten, die nicht auf schnell verfliegende Liebe, sondern auf gegenseitige Achtung begründet sind. Der Graf ist ein vermögender junger Mann, und sein gesetztes, ernstes Wesen bietet die Gewähr, daß er nicht umherflattert wie Dein Herr Maler, hinter dem wir drei Kreuze machen wollen."

Agnes schwieg; sie fühlte, daß ihr Vater Recht hatte.

„Der junge Mann wird bald hier sein, um sich die Entscheidung zu holen", fuhr Hertling fort, „wenn Du ihn heute abermals auf später vertröstest, wird er möglicherweise seine Bewerbungen als nützlos aufgeben und seine Besuche einstellen, und Du hast das Nachsehen, ich aber komme um die Ehre, einen Grafen zum Schwiegersohn zu haben und meine Tochter als Gräfin zu sehen. Also besinne Dich, Mädchen, und sage Ja!"

Er stellte sich vor seine Tochter und erwartete deren Antwort. Aber Agnes schwieg, sie schien einen schweren inneren Kampf zu kämpfen.

„Sieh, Agnes, ich bin alt und habe vielleicht nur noch kurze Zeit zu leben", sagte der Registrator mit weicher, fast bittender Stimme, indem er die Hand wie segnend auf das Haupt des Mädchens legte. „Was soll aus Dir werden, wenn ich nicht mehr bin; wer soll Dir Schützer und Berather sein? Tag und Nacht quält mich diese Sorge; aber mit Freuden will ich mein Haupt niederlegen, wenn ich Dich vor Noth geschützt weiß. Von Deinem Willen allein hängt es ab, mir diese letzte Aufgabe meines Lebens lösen zu helfen, mir die letzten paar Jahre, die mir noch vergönnt sein werden, zu ruhigen, sorgenlosen zu machen."

Agnes sprang auf und umschlang den Hals ihres Vaters. In ihren Augen glänzten die heiligen Perlen der Kindesliebe und ihre frischen Lippen preßten sich auf den Mund des Greises, die Worte, die sie so sehr betrübten, erstickend.

„Ich will, Vater, ich will, nur sprich nicht mehr so!" schluchzte sie und preßte den alten Mann an sich, als fürchte sie, ihn zu verlieren.

Hertling wand sich sanft los und schaute seiner Tochter in die thränenfeuchten Augen.

„Du willst, Agnes — willst Du aber auch gern?" fragte er, ihre beiden Hände erfassend.

„Gewiß, Vater, da Du es so sehr wünschest, willige ich mit Freuden ein!" versicherte sie rasch. „Das ernste, stille Wesen des jungen Mannes paßt zu meiner Stimmung, und die innigen Blicke, die so oft auf mir ruhen, die zarte, fast rührende Rücksicht, die er mir zeigt, sind mir ein Beweis, daß er mich wirklich liebt; ich glaube, ich könnte glücklich mit ihm sein!"

„Das wirst Du, mein Kind, ich täusche mich nicht!" rief der Registrator zuversichtlich, „und damit ist mein ganzes Hoffen und Sehnen erfüllt."

Er schaute wieder nach der Uhr.

(Fortsetzung folgt.

Unterdrückung vor und behauptete u. A., daß die Polen den Insurrektionsgedanken schon seit Langem aufgegeben hätten. Der Herr Kultusminister wies alsbald nach, daß diese Erklärungen den Thatsachen nicht entsprechen. Im Uebrigen konnte der Herr Minister die Beschwerden der Herren Windthorst, v. Schorlemer und v. Stablewski im Einzelnen als unbegründet darthun. Auf die Anfrage des Abg. Windthorst, ob eine neue Revisionsvorlage zu erwarten sei, erklärte er, daß die Regierung erst dann mit einer solchen Revisionsvorlage hervortreten könne, wenn die Garantie vorhanden sei, daß man mit derselben zum Ziele gelange. Nach weiteren Ausführungen der Abgg. v. Eynern, Dr. Reichensperger (Köln), Dr. Wehr und Dr. Windthorst wurde Titel 1 (Ministergehalt) genehmigt und die weitere Berathung auf Dienstag 11 Uhr vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, den 23. Februar.

— Se. Majestät der Kaiser nahm heute Vormittag den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen, empfing hierauf den General-Lieutenant à la suite der Armee Grafen Neidthard von Gneisenau, welcher zu den Sitzungen des Herrenhauses hier eingetroffen ist, ferner den zum ersten Artillerie-Offizier vom Platz in Metz ernannten Major Straffer und den Major Freyberg vom Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 8 (General-Feldzeugmeister) und arbeitete Mittags mit dem Wirklichen Geheimen Rath von Wilmowski. — Nachmittags um 1¾ Uhr ertheilte Se. Majestät der Kaiser dem Grafen Konstantin Stolberg eine Audienz und unternahm hierauf, begleitet vom Flügel-Adjutanten Heinrich XVIII. Prinzen Reuß, eine Spazierfahrt. Um 5 Uhr findet aus Anlaß der Anwesenheit Seiner Hoheit des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha bei den Kaiserlichen Majestäten ein Diner von etwa 40 Gedecken statt, zu welchem die Kronprinzlichen Herrschaften mit der Prinzessin Tochter und Gefolge, der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha und dessen Adjutant, Oberst-Lieutenant von Schrabisch, die Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein, sowie der Großbritannische Miltiär-Attaché, Sir Howard Elphinstone, und Gemahlin, ferner General-Feldmarschall Graf Moltke, der Oberst-Kämmerer Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode, der Oberst-Marschall Fürst Salm-Dyck, der Oberst-Truchseß Fürst Putbus, die Herzöge von Sagan und Croy-Dülmen nebst Gemahlinnen, sowie die Generale von Pape, Frhr. von Loë und Graf von Wartensleben und andere distinguirte Personen Einladungen erhalten hatten.

— Nr. 8 des Reichsgesetzblattes enthält die Bekanntmachung, betreffs die vorläufige Einführung von Eingangszöllen auf Malz, Schaumweine und Mühlenfabrikate auf Getreide 2c.

— Ueber das Vermögen des Verlagsbuchhändlers Friedrich Thiel zu Berlin, des Herausgebers des bekannten Witzblattes „Schalk“ ist der Konkurs eröffnet worden.

— Der Journalist Katz, Oesterreicher von Geburt und mosaischen Glaubens, ist, der „Voss. Ztg.“ zufolge, aus dem preußischen Staate ausgewiesen worden. Katz war früher Redakteur der eingegangenen „Bürger-Zeitung“, in letzter Zeit Herausgeber der Korrespondenz „Fortschritt.“

Breslau, 23. Februar. Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch der Aeltere reist Nachmittags hier durch. — Der Ober-Regierungsrath von Prittwitz hat sich von Liegnitz nach Landeshut, wo Weber-Unruhen befürchtet werden, begeben.

Halle, 23. Februar. Händel-Feier. Im herrlichsten Sonnenschein spielte sich der Festakt vor dem Standbilde ab. In langem Zuge erschienen die Vertreter der städtischen Behörden, der Universität und anderer Königlichen Behörden, die Geistlichkeit, Deputationen zahlreicher Vereine mit Fahnen und Emblemen vor dem geschmückten Denkmal, das die Menge kopfgedrängt umstand. Der Chor: „Seht, er kommt mit Preis gekrönt“ eröffnete die Feier. Die Festrede des Bürgermeisters Schneider schloß mit Niederlegung eines Lorbeerkranzes Namens der Stadt. Alle Deputationen folgten dem Beispiele. Der Marsch aus „Josua“ schloß die Feier. Das Geburtshaus Händels trug festlichen Schmuck.

Metz, 22. Februar. In Folge von Regengüssen der letzten Tage ist der Stand der Mosel ein außerordentlich hoher; bei Metz, Diedenhofen und Königsmachern ist dieselbe stellenweise ausgetreten.

Ausland.

Wien, 22. Februar. Es ist nunmehr festgestellt, daß Kronprinz Rudolf im Verlaufe der Reise, zu der er sich eben anschickt, sowohl mit dem Fürsten von Montenegro, wie mit dem Könige von Griechenland zusammentreffen wird. Die Jacht „Miramare“ wird am 25. d. M. in Kattaro anlegen und der Fürst von Montenegro wird die Gelegenheit wahrnehmen und an Bord erscheinen, um das österreichische Kronprinzenpaar zu begrüßen. Die Fahrt wird sodann fortgesetzt, am 26. wird in Korfu und am 27. im Piräus gelandet. Für den Aufenthalt in Athen und die Begegnung mit dem Könige von Griechenland sind die Tage vom 1. bis 3. k. M. inaussichtgenommen. Auf dem Reiseprogramm fungirt dann auch ein kurzer Aufenthalt in Beirut und Damaskus. Am 9. k. M. erfolgt die Rückfahrt nnd für den 12. k. M. ist als Erwiderung der Begrüßung seitens des Fürsten Nikita ein zweitägiger Besuch in der Hauptstadt Montenegros, Cettinje, inaussichtgenommen.

Moskau, 13. Februar. Der „Moskauer Zeitung“ zufolge hat der Reichsrath den Zoll auf landwirthschaftliche Maschinen ohne Rücksicht darauf, aus welchem Material dieselben angefertigt sind, auf 50 Goldkopeken per Pud festgesetzt.

Paris, 21. Februar. Der Senat beendete heute die Generaldiskussion über das Ausgabebudget und genehmigte sämmtliche Kapitel des Finanzbudget. — Die Kammer der Deputirten bewilligte den zur Subventionirung der Handelsmarine geforderten Kredit von 3 Millionen Franks. Bei der Berathung der Tarifnovelle wurde ein Amendement, das darauf abzielte, für Weizen einen Eingangszoll von 5 Frks. aufzulegen, abgelehnt, auch ein zweites Amendement, welches die Erhebung eines Zuschlagszolls von 4 Frks 20 Cents. beantragte, wurde abgelehnt.

Paris. 22. Februar. In dem Tivoli-Saale fand heute Abend ein internationales Anarchisten- und Arbeiter-Meeting statt, an welchem ca. 4000 Personen, darunter mehrere Deputirte, theilnahmen. Maret wurde zum Präsidenten gewählt. Eine Delegation von englischen Arbeitern, geführt von dem Parlamentsmitgliede Burt, überreichte eine Adresse zu Gunsten einer gemeinsamen Aktion der englischen und französischen Arbeiter. Burt protestirte gegen die Agitation aller Derjenigen, welche die beiden Nationen mit einander uneinig machen wollten und erklärte, der Augenblick sei gekommen, um alle internationalen Streitigkeiten auf richterlichem Wege und nicht durch Gewaltthätigkeit zu lösen. Schließlich wurden Resolutionen angenommen, in welchen gegen jede Politik eines Eroberungskriegs protestirt und Sympathie mit den Arbeitern aller Nationen ausgesprochen wird.

Paris, 22. Februar. Gestern Abend fand im Saale von Levis Batignolles eine sozialistische Versammlung statt, in welcher heftige Reden gehalten wurden. Dem Cri du peuple zufolge sollen bei dieser Gelegenheit etwa 45 Personen von der Polizei verhaftet worden sein.

Rom, 22. Februar. Die Gerüchte, daß Italien eine vierte Expedition nach dem Rothen Meere vorbereite, werden von der Rassegua und von dem Popolo Romano für unbegründet erklärt.

Lissabon, 23. Februar. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer erfuhr die Haltung der Regierung in der Kongofrage, sowie diejenige der Delegirten auf der Kongokonferenz mehrfache Angriffe, der Minister des Auswärtigen wies dieselben unter dem Beifall der Majorität mit Entschiedenheit zurück.

London, 20. Februar. Eine ungeheure Quantität Munition wird aus dem Arsenal von Woolwich verschifft. Man schließt daraus, daß ein langer Feldzug in Aussicht genommen ist. Es werden augenblicklich mehr Menschen als zur Zeit des Krimkrieges bei der Anfertigung von Geschossen beschäftigt. — Der Prinz von Wales inspicirte heute in Windsor die Grenadiere und die Königin übersandte dem Bataillon ein eigenhändiges Schreiben, in welchem sie den Soldaten die Versicherung ertheilt, „daß sie für dieselben beten“ werde. — Der Fall Khartums wird jetzt folgendermaßen dargestellt: Als der Mahdi von der Niederlage seiner Truppen bei Abukli hörte, verkündete er einen Sieg und erklärte, die Engländer seien vernichtet. Er ließ gleichzeitig Sachen, die wie englische Helme aussahen, auf Speeren herumtragen. Die Garnison von Khartum, welcher die Lebensmittel ausgegangen, glaubte dem Berichte, riß den Wall nieder und ließ die Aufständischen ein.

London, 22. Februar. Die Nachricht von dem Vorrücken der Russen in das Territorium in nächster Nähe von Pendjeh wird von bestinformirter Seite bestätigt und der „Observer“ stellt als Gegenzug die Proklamirung des englischen Protektorats über Afghanistan in Aussicht. Die Absendung einer diplomatischen Note an Rußland gilt als bevorstehend.

Athen, 21. Februar. Delyonnis hat, da der König einer Auflösung der Kammer der Deputirten seine Zustimmung versagte, die Bildung eines neuen Kabinets abgelehnt. In Folge dessen ist Trikupis wieder zum König berufen worden und hat nach einer längeren Konferenz mit dem König sein Entlassungsgesuch zurückgenommen. Es ist eine öffentliche Kundgebung in Vorbereitung, durch welche Trikupis ein Vertrauensbeweis gegeben werden soll.

Kairo, 22. Februar. Ein Dekret des Khedive ernennt den Wirklichen Legationsrath von Richthofen zum deutschen Kommissar bei der egyptischen Schuldenkasse.

Kairo, 22. Februar. Prinz Hassau hat für die Reise nach Korti ein Gefolge von 58 Personen und zum Transport 250 Kameele beansprucht, die Abreise desselben ist daher vorläufig noch verschoben worden.

Provinzial-Nachrichten.

Gollub, 22. Februar. (Verschiedenes.) In den letzten Tagen vor dem Sperrgesetze ist hier eine große Menge Weizen und Roggen von Russ. Polen herübergebracht und verzollt worden, so daß in der Stadt kein Speicher existirt, der nicht gefüllt ist. — Mit der Sammlung der Bismarckspende ist auch hier am Orte in voriger Woche begonnen worden und es verspricht der Ertrag ein recht bedeutender zu werden. — Das Drewenzeis ist ohne jeglichen Schaden abgegangen.

Graudenz, 22. Februar. (Gewerbe-Ausstellung) Das Gesammt-Komité für die im Spätsommer hier zu veranstaltende Gewerbe-Ausstellung hat sich nunmehr definitiv konstituirt. Da die Ausstellung die fünf Kreise Graudenz, Kulm, Schwetz, Strasburg und Thorn umfassen soll, gehören dem Komité Vertreter dieser sämmtlichen Kreise und Städte an. Das Komité hat nunmehr einen Aufruf zur regen Beschickung der Ausstellung erlassen. Der Anmeldetermin ist vorläufig auf den 1. April, die Dauer der Ausstellung auf 3 Wochen festgesetzt worden.

Danzig, 23. Febrnar. (Schweres Brandunglück) Heute Nacht brach hier in einem von 13 Familien bewohnten Hause Feuer aus, das sofort das ganze Treppenhaus ergriff und den Bewohnern die Flucht abschnitt. Die Feuerwehr rettete mit schwerer Gefahr sechs Personen, viele andere waren vorher aus den Fenstern gesprungen. Zwei erwachsene Personen und ein Kind sind verbrannt, ein Artillerie-Sergeant durch Sprung aus dem Fenster lebensgefährlich verwundet, zwei junge Damen ebenfalls schwer verletzt. Der muthigen, aufopfernden Thätigkeit unserer Feuerwehr ist es zu verdanken, daß sechs Menschen dem Flammentode entrissen wurden. — Das Feuer brach in dem Hause Kassubischer Markt Nr. 3 Nachts 12½ Uhr aus. Das Haus hat zwar eine massive Front, im Innern jedoch nur Fachwerk und hölzerne Treppen. Als die im tiefsten Schlaf liegenden Bewohner der oberen Etagen erwachten, stand bereits das ganze Treppenhaus in Flammen. Die entsetzten Leute, die zuerst über die Treppen entfliehen wollten, fanden dieselben bereits unpassirbar; in ihrer Angst stürzten sie zurück, ließen zumeist die Flurthüren auf, öffneten die Fenster und schrieen nach Rettung. Diesem Umstande ist es wohl zuzuschreiben, daß das Unglück einen so traurigen Umfang angenommen hat, denn durch den Zug wurden die Flammen kräftig angefacht und schlugen in die Zimmer hinein. Nun galt es nur noch Rettung durch die Fenster! Die Augenzeugen schildern die Vorgänge als grauenerregend. Die unglücklichen Menschen flehten um Hilfe, die ihnen von den Umstehenden nicht gebracht werden konnte. Aus den unteren Stockwerken flüchteten sich die Einwohner ohne zu große Schwierigkeiten, diejenigen der oberen waren dagegen auf die Hilfe der Feuerwehr angewiesen. Diese war unter Leitung des Branddirektors und des Brandmeisters zwar mit Schnelligkeit zur Stelle, das Feuer hatte aber so schnell um sich gegriffeu, daß beim Anmarsch der Feuerwehr bereits das ganze Treppenhaus in sich zusammenstürzte. Die Flammen schlugen aus Thüren und Fenstern, so daß es sich zunächst nur um das Retten der jammernden und verzweifelnden Menschen handeln konnte. Mit großer Sicherheit fungirten die durch ein abgesandtes Gespann herbeigeholte neue Maschinenleite und die Hakenleitern, und es gelang, wie bereits erwähnt, 6 Menschen mittelst Leitern und Sack zu retten. Die 70jährige Frau Matz sollte mittels des Rettungssackes geborgen werden, dabei stürzte sie leider heraus und erlitt so schwere Verletzungen am Kopf, daß sie in das Lazareth geschafft werden mußte, wo man an ihrem Aufkommen zweifelt. Als die Feuerwehr in den Hof vordrang, fand sie auf dem Pflaster desselben den Sergeanten Lull vom 16. Feldartillerie-Regiment besinnungslos liegen; der Unglückliche hatte eine Wohnung im zweiten Stockwerk nach hintenaus inne. Ihm blieb keine Rettung vor dem Flammentode, als der verderbenbringende Sprung in den Hof hinab. Seine Verletzungen sind sehr schwer. Im Schutte des Treppenhauses begraben liegen die Leichen des Schuldieners Matz, sowie der Witwe Kienast. Eine theilnahmsvolle Menschenmenge umsteht die rauchende Unglücksstätte, auf welcher ein Detachement der Feuerwehr noch heute Vormittag arbeitete, während das Gros gegen 6 Uhr Morgens zur Hauptfeuerwache zurückgekehrt war. Der Giebel und die Wände sind stehen geblieben, werden aber wahrscheinlich eingerissen werden müssen. Bei den Aufräumungsarbeiten fand die Feuerwehr heute Mittag drei, theils bis zur Unkenntlichkeit verbrannte Leichen, und zwar zwei weibliche und eine männliche. Unzweifelhaft erkennbar war nur die Leiche der Frau Lull, der Ehegattin des ebenfalls verunglückten Sergeanten Lull, die beiden andern sind wohl die der Wittwe Kienast und des Schuldieners Matz. Der Sergeant Lull lebte bis heute Mittag noch, seine Hauptverletzung scheint ein Bruch des Hüftknochens zu sein. Von den dreizehn Familien war nur eine gegen Feuer versichert. Sein ganzes Hab und Gut hat der Bernsteinarbeiter Olander, der eine Familie von Frau und 5 Kindern hat, verloren, ebenso der Schneider Rewitz, sowie die Wittwe Drechsler mit 2 Kindern. — Das Feuer, welches im Keller des Hauses zum Ausbruch kam, soll durch Fahrlässigkeit entstanden sein. (Danz. Ztg.)

Bromberg, 22. Februar. (Unglücksfälle.) Vorgestern wurde der Lieutenant v. Tiedemann, von zwei Pferden, die einem Dragoner entlaufen und durchgegangen waren, und die der Lieutenant a. T. aufhalten wollte, überrannt und hierbei derartig verletzt, daß er bewußtlos auf dem Boden liegen blieb; seine Verletzungen sollen jedoch nicht lebensgefährlich sein. — Als vorgestern der Schlosser Kapella von hier eine Maschine mit dem Tender zusammenkoppeln wollte, gerieth sein Kopf, den er auf einen Zuruf in die Höhe hob, zwischen die Puffer. K., der Familienvater ist und sechs Kinder hat, trug eine lebensgefährliche Verletzung davon.

Bromberg, 22. Januar. (Das Fest des konservativen Vereins) am letzten Sonnabend in der „Villa Kratz“ verlief gut unter zahlreicher Betheiligung von Herren und Damen. In freundlicher Weise hatte sich eine Anzahl von Sängern unter Leitung des Herrn Kapellmeisters a. D. Scharlauck bereit gefunden, mehrere patriotische Lieder vorzutragen. Dieselben fanden ungetheilten Beifall. Unter Direktion des Herrn Ungnad spielte sich der dramatische Theil des Programms ab. Es gelangte das Gerstelsche Lustspiel „Heil dem Kaiser“ zur Aufführung, wonach ein Gedicht von dem alten Fritz im Himmel vorgetragen wurde. Der Vortrag eines geehrten Vorstandsmitgliedes und Dichters in plattdeutscher Mundart war ebenfalls eine willkommene Gabe. In demselben wurden die Glanzseiten der Bismarckschen Stellung beleuchtet; doch immer wurde der Spieß umgekehrt und auf die Schattenseiten des Reichskanzlers verwiesen. Den Schluß des Festes bildete ein harmloses Tanzvergnügen. Vorher hatte Herr Kreisphysikus Dr. Haberling den mitwirkenden Künstlern den Dank des Vereinsvorstandes ausgesprochen. Für nächstes Jahr ist ein ähnliches Familienfest in Aussicht gestellt worden, das noch sorgfältiger als das vorgestrige vorbereitet werden soll. Vor allen Dingen wird statt des Klaviers eine Musikkapelle sich alsdann hören lassen. Zur Erhöhung der Stimmung wird es ferner dienen, wenn die ganze Versammlung einige Lieder mitsingen kann und wenn man auch hinsichtlich der Dekoration und Blumenspenden Schillers Wort befolgt:

Und fügt zum Guten
Den Glanz und den Schimmer.

(Br. T.)

× **Nakel**, 22. Februar. (Festlichkeiten.) Am 21. d. M. gab der Landwirthschaftliche Verein im hiesigen Hotel du Nord einen großen Ball. Es waren zu demselben eine Menge Besitzer erschienen, auch nahmen einige Familien aus der Stadt daran Theil. Wie gut das Amüsement im Allgemeinen gewesen ist, geht daraus hervor, daß man erst um fünf Uhr Morgens bei heiterer Stimmung den Heimweg antrat. — Auch Israel verhielt sich an diesem Tage nicht neutral, denn die sogenannte „Jüdische Ressource“ gab im T.'schen Lokale verschiedene, von Dilettanten ausgeführte Kouplets zum Besten. Nachdem die Kouplets die Ohren und Herzen der anwesenden Juden zur Genüge ergötzt hatten, wurde ein allgemeiner Tanz arrangirt, und bei einer Trommel und einigen anderen Instrumenten der Festlichkeit die Krone aufgesetzt.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 24 Februar 1885.

— (Mit Bezugnahme auf das Eingesandt in heutiger Nr.) ersuchen wir den Vorstand des Handwerkervereins, die für die zum größeren Theil aus christlichen Mitgliedern bestehenden öffentlichen Versammlungen des Handwerkervereins bestimmten Vorträge, bevor sie gehalten werden, einer Prüfung zu unterwerfen. Für Konsequenzen, wie sie sich bei dem Vortrage des Herrn Bankier Landeker ergeben, würde sonst der Vorstand mit verantwortlich gemacht werden müssen.

— (Die Thorner Kredit-Gesellschaft G. Prowe & Co.) vertheilt pro 1884 an die Aktionäre eine Dividende von 40 Mk. pro Aktie, das sind $6\frac{2}{3}$ %. Aus dem Ueberschusse von 32 646 Mk. ist auch der statutenmäßige Gewinn-Antheil des Aufsichtsraths, des persönlich haftenden Gesellschafters und des Reserve-Fonds, (der damit auf 22 387 Mk. steigt) zu decken. — Durch gefälschte Wechsel hat der Verein einen Verlust von 1372 Mk. erlitten.

— (Die Zinsscheine) Reihe IX Nr. 1 bis 8 zu den Schuldverschreibungen der Preußischen Staatsanleihe vom Jahre 1853 über die Zinsen für die Zeit vom 1. April 1885 bis 31. März 1889 nebst den Anweisungen zur Abhebung der Reihe X werden vom 16. März d. J. ab von der Kontrole der Staatspapiere zu Berlin, Oranienstraße 92, unten rechts, Vormittags von 9 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der letzten drei Geschäftstage jeden Monats, ausgereicht werden.

— (Der Theater-Rezensent der „Thorner Ztg.“) hat schon wiederholt durch seine geradezu naiven Anschauungen und Begriffe aus einer „Kritik“ eine mißlungene Humoreske gemacht. Obwohl ein Feind der „rigorösen“ Kritik, wie er öfters versteckt zu erkennen giebt, überbot er in seiner Rezension über „Mein Leopold“ Alles, was je über dieses Lustspiel abfällig geurtheilt worden ist, — und in seiner gestrigen Kritik über Pohls „Goldonkel“, eine Posse, welche sogar die in Bezug auf das Theater durchaus nicht anspruchsvolle und „rigoröse“ „Thorner Ostdeutsche“ zu einem gerechten Tadel veranlaßt hat, erhebt er dieses Machwerk über die Novitäten unserer „neuen und neuesten (Bühnen-) Literatur.“ Dem Rezensenten der „Thorner“ scheinen hierbei wieder die alten Bedenken gegen die „rigoröse“ Kritik aufgestiegen zu sein, denn er setzt dieser, als ob er fürchte, mit seinem Urtheil isolirt dazustehen, die Worte Hanslick's entgegen, der da gesagt haben soll: „Es werden eben jetzt in Deutschland keine besseren Stücke gemacht“. Wir wissen nicht, ob dieses Citat „echt“ ist und wo resp. bei welcher Gelegenheit es der Wiener Theaterkritiker anwandte. Das ist auch garnicht von Nöthen, denn der gesunde Menschenverstand kann über den Werth des „Goldonkel“ nicht im Zweifel sein. Als wir das Theater nach der Aufführung des „Goldonkel“ verließen, hörten wir Jemand sprechen: „Die Musikvorträge waren an dem ganzen Abend noch das Beste!“ Auch unsere Meinung. Wir unsererseits würden uns vor einer „dramatischen Hausmannskost“ à la „Goldonkel“ entschieden bedanken und glauben, daß das gebildete Publikum Thorns wohl Anspruch darauf hat, seine geistige Nahrung in besseren Portionen zugetheilt zu erhalten. Würde es wahr sein, daß, wie die „Thorner“ anscheinend sagen will, in Deutschland keine besseren Theaterstücke wie „Der Goldonkel“ geschrieben werden, so würden sich die deutschen Schriftsteller das größte Armuthszeugniß ausstellen. Für dieses Kompliment können sich letztere bei dem Kritiker der „Thorner“ bedanken.

H. W.

— (Stadttheater.) Zum Benefiz für Herrn Oberregisseur Julius Schwerin fand gestern die zweite Aufführung des Schönthan'schen Schwanks „Der Raub der Sabinerinnen“ statt. Das Haus war bis auf den letzten Platz besetzt, der allgemein beliebte Benefiziant wurde durch drei Kränze und rauschenden Applaus geehrt. — Heute, Dienstag: Zum dritten Male: Der Raub der Sabinerinnen.

— (Die Kunstreiter-Gesellschaft von Laszewski), welche gegenwärtig in Bromberg Vorstellungen giebt, wird Anfangs März hier eintreffen. Unter den Mitgliedern der Truppe befinden sich vorzügliche Kräfte; die wirklich großartigen Vorstellungen auf dem Gebiete der Gymnastik und der höheren Reitkunst dürften, wie allerorten, so auch hier sich eines starken Besuchs zu erfreuen haben. Unter den Pferden, deren Zahl sich auf 40 beläuft, befindet sich eine Anzahl gut dressirter, arabisch-englischer Prachtpferde. Der Cirkus wird mit allem Komfort erbaut, gegen Wind und Wetter geschützt und mit Gas erleuchtet werden.

— (Für den abgebrannten Arbeiter Paul Malinowski) gingen ferner ein: von Herrn Oberst von Holleben 5 Mk.; J. A. 25 Pf.; Ungenannt 1,30 Mk.; G. Wargowski 50 Pf.; A. Kawinski 50 Pf.; K. K. 10 Pf. Weitere Beträge nimmt die Expedition der „Thorner Presse“ bereitwilligst entgegen.

— (Von der Weichsel.) Heute Mittag hat sich auch bei Thorn das Eis in Bewegung gesetzt, nachdem auf der oberen und unteren Weichsel Eisgang bereits eingetreten war. In Folge des Druckes der von oben kommenden Eismassen treibt das Eis mit rapider Schnelligkeit. Der Wasserstand, vor Eintritt des Eisganges 2,50 Meter, ist erheblich gefallen.

— (Polizeibericht.) 8 Personen wurden arretirt.

Mannigfaltiges.

Fraustadt, 19. Februar. (Zum Braunkohlenfunde.) Die Aufregung über die in unserer Nähe auf dem Terrain von Lissen gemachten Braunkohlenfunde ist noch immer steigend. Nach zuverlässiger Information sind die bisherigen Bohrungen resultatlos verlaufen, die aufgefundenen braunen Schlacken scheinen Ueberreste alter Theerschwelereien zu sein. Dagegen wird andererseits behauptet, daß „ein alter Bergmann“ an verschiedenen Punkten bereits reine Braunkohle gefunden habe und mit seiner Entdeckung erst hervortreten werde, wenn ein unternehmender Kapitalist sich mit ihm verbünden wolle. Die dem Ober-Bergamt vorgelegten Proben angeblicher Braunkohle sind als werthlos bezeichnet worden.

Berlin, 20. Februar. (Fast wie ein Roman) klingen die Details der Unterschlagungs-Affaire des flüchtigen Prokuristen Adolf Löwenheim der Firma Benjamin und Caspary. Die Firma, die größte der hiesigen Mäntel-Konfektion, domicilirt in Berlin und New-York. Das hiesige Geschäft dient fast nur für die Fabrikation. Ihm steht Herr Benjamin vor; Bücher, Kasse rc. hatte der Prokurist Löwenheim. Das Geschäft in New-York leitet Herr Caspary. Dieser wollte sich jetzt zur Ruhe setzen und erst bei der beginnenden Auseinandersetzung entdeckte man, daß Löwenheim seit den acht Jahren, die er im Geschäft ist, 183 000 Mk. unterschlagen hatte. Er hatte einfach Ausgabeposten höher gebucht; z. B. buchte er, wenn er Herrn Caspary 15 000 Mk. Reisegeld auszahlte, 25 000 Mk. Da die Chefs kolossal reich sind und Löwenheim ihr volles Vertrauen genoß, so wäre ohne die Auseinandersetzung die Sache noch lange gegangen. Löwenheim fühlte sich auch so sicher, daß er noch drei Tage vorher mit Kündigung drohte, wenn er nicht als Socius aufgenommen würde. Seinen Bekannten war seine luxuriöse Lebensweise allerdings ein Räthsel. Vor drei Jahren ließ er sich eine Wohnung für 20 000 Mk. einrichten. Als er vor einem Jahre nach dem Karlsbade zog, verkaufte er die Einrichtung und richtete sich für 30 000 Mk. neu ein. Jeden Mittag stand für seine Frau eine Equipage zum Ausfahren vor der Thür; selbst sein Sohn fuhr als Schüler in Droschke erster Klasse spaziren. Eine Bonne fehlte selbstverständlich nicht im Hause, einige Kinder befanden sich in theuren Pensionen. Als die Chefs den Betrug entdeckt hatten, thaten sie sich erst nach Löwenheim's Vergangenheit etwas um und erfuhren nun, daß er bereits wegen betrügerischen Bankerotts in Breslau zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war. Gleich am Sonnabend voriger Woche Abends, nachdem sie das Deficit festgestellt, begaben sich die Chefs zu Löwenheim nach seiner Wohnung. Als sie ihm vorhielten, daß seiner zehn Jahre Zuchthaus harrten, entgegnete Löwenheim kühl: „Zehn Tage oder zehn Jahre, das ist mir gleich!“ Schließlich aber standen die Chefs doch von seiner Verhaftung, der Umstände und des Skandals eines solchen Prozesses wegen, ab und bestellten Löwenheim zum Sonntag früh behufs Auseinandersetzung nach dem Geschäft. Wer nicht kam, war Löwenheim. Als man nach ihm schickte, sandte seine Frau einen von ihm geschriebenen Zettel zurück, des Inhalts, er sei so aufgeregt, daß er erst in vier Stunden erscheinen könne. Wer auch dann nicht kam, war Löwenheim. Schon Sonnabend-Abend, gleich nachdem seine Chefs ihn verlassen, hatte er Berlin den Rücken gekehrt. Der Zettel sollte nur seinen Vorsprung erweitern. Er soll immerhin noch 60 000 Mk. mit sich genommen haben. Seine Wohnung ist nun versiegelt und seine Familie hat vorläufig eine bescheidene Zuflucht in Charlottenburg gefunden, wo eins der Kinder bei einem Rektor in Pension ist. Das beste an der Sache ist noch, daß die Chefs den Verlust verschmerzen können.

Friesen, 20. Februar. (Französische Deserteure.) Seit einiger Zeit wurden von hiesigen Leuten französische Militärpersonen in Uniform betroffen, welche den Weg nach der Schweiz erfrugen. Einmal beobachtete man, wie man der „N. M. Z.“ mittheilt, zwei Soldaten, welche auf freiem Felde ihre Anzüge wechselten und Zivilkleider anzogen. Wie verlautet, sollen dieselben aus der Garnison zu Belfort desertirt sein und aus Furcht, nach Tonking beordert zu werden, sich geflüchtet haben.

Wien, 21. Februar. (Eine kühne Operation.) Vor einigen Tagen war eine Frau zu Professor Billroth gebracht worden, die ein Gebiß verschluckt hatte. Professor Billroth sah sich gezwungen, eine Oeffnung des Unterleibes (Laparotomie) zu vollziehen, die ihm gestattete, in dem Körper die nothwendige Suche nach dem verlorenen Gegenstande vorzunehmen. Billroth befühlte die Leber und die Nieren und fand schließlich das Gebiß an der rückwärtigen Magengegend. Es handelte sich also zur Beseitigung des Fundes um eine zweite Operation, um die Oeffnung des Magens (Gastrotomie), die der Chirurg auch sofort ausführte, so daß er das Gebiß wieder an das Tageslicht zu fördern vermochte. Die Genesung der Frau ist, wie Billroth im Verein der Aerzte mitgetheilt hat, ohne Fieber vor sich gegangen.

Kleine Mittheilungen.

(Die Synagoge in Tremessen), einem kleinen Städtchen in der Provinz Posen, ist dieser Tage total niedergebrannt. Die Thorarollen, sowie ein Theil der Gebetbücher sind gerettet worden. Die Gebetmäntel, sowie ein Spind mit talmudischen Werken sind mitverbrannt. Einen geradezu unersetzlichen Verlust hat die Gemeinde aber in einer alten, auf Pergament geschriebenen Agende erlitten, die, wie das „P. Tgbl.“ meldet, ebenfalls mitverbrannt ist.

(Ein Vulkan) ist im russischen Gouvernement Smolensk entstanden: das ist gewiß eine interessante, überraschende Nachricht. Zwölf Werst von dort, im Kirchdorfe Jonino, einem Gute des Generals Thilen, hat er sich gebildet. Seit 10 Jahren schon bleibt auf diesem Berge kein Schnee liegen und im Laufe der letzten 3 Jahre bemerkten die Bauern auf der Spitze des Berges ab und zu Rauch, auch war unterirdisches Getöse zu vernehmen. Gegenwärtig nun, so wird erzählt, schlägt aus dem Berge Feuer heraus und man findet verschiedene Auswurfsstoffe, als da sind: glühende Eisensplitter, Steinkohlen und Sand. Dieser Sand gleicht von Ansehen dem gewöhnlichen, bläst man aber darauf, so giebt er Funken. Die Bauern können sich ihre Pfeifen damit anzünden. Ein in die Erde getriebener Pfahl verwandelte sich in einigen Minuten in Kohle. Die Bauern versuchten die Gluth zu überschütten und durch Wasser zu löschen, sie erzielten damit aber nur eine Verstärkung der Gluth. Die ganze Stadt ist in Aufregung und auf dem Berge drängt sich das Volk Tag und Nacht, wie auf einem Jahrmarkt. Im benachbarten Dorfe Dubassischtsche „brennt“ gleichfalls ein Berg und zwar dicht bei der Kirche. Heißes Erdreich hat sich auch auf der anderen Seite von Jelnia, acht Kilometer von der Stadt, gezeigt. Es wird dort von gar nichts Anderem mehr gesprochen, als von diesen Erscheinungen.

(Aus Sibirien) wird gemeldet, daß ein dem neuen Gouverneur der Amurprovinz attachirter Lieutenant und früherer Adjutant des bekannten Generals Tschernojew in höchst brutaler Weise einen Postmeister erschossen hat. Der Lieutenant war lärmend in die Poststation getreten und hatte, als man ihn bat, nicht das kranke Kind des Postmeisters zu erschrecken, den Postmeister sofort geschlagen und dann mit seinem Revolver todtgeschossen Der Nichtswürdige fuhr dann, den Revolver in der Hand, fort, wurde aber auf der nächsten Station verhaftet und nach Nertschinsk gebracht.

(Arme reiche Leute.) Ein Gatte, der vor seiner „zarteren Hälfte“ die Flucht ergriffen und verkleidet in Europa herumreist, wäre zweifellos an und für sich schon eine interessante Persönlichkeit, auch wenn er nicht ein hoher Geistlicher in England, Mr. Weldon, wäre, von dessen Eheleben die „Morning Post“ folgende pikante Details erzählt: „Mr. Weldon hat ein Einkommen von 6000 Livre Sterling (120,000 Mark) und eine sehr geistvolle und reizende, aber leider auch sehr schnell gereizte, nervöse Gattin. Das Zusammenleben mit ihr wurde ihm schließlich unmöglich und er setzte ihr eine Jahresrente von 20,000 Mark mit der Bedingung aus, von ihm getrennt zu leben. Mrs. Weldon ging auf den Vorschlag ein, aber bald erfaßte sie die Sehnsucht nach ihrem — Opfer und sie setzte es beim Gerichte durch, daß Mr. Weldon aufgefordert wurde, sich zu seiner Gattin zurückzubegeben. Dieses Ansinnen versetzte Mr. Weldon in einen solchen Schrecken, daß er England verließ und nun den Kontinent inkognito durchreist. Die verzweifelnde Gattin dringt in den Richter, ihr den Gatten zu verschaffen; dieser zuckt die Achseln, er kann von dem Aufenthalt des ehrenwerthen Clergyman nichts erfahren. Mrs. Weldon packt nun kurz entschlossen ihre Koffer und geht für's Erste nach Paris, um hier den sein Glück Fliehenden einzufangen; sie besucht alle Lokale, Closerie de lilas, Folies Bergéres, Eden nicht ausgeschlossen, aber noch hat sie ihn nirgends getroffen. Sie will nun nach Nizza und Italien hinunter, dann über Wien nach Berlin und Petersburg, selbst nrch Moskau, um den Ungetreuen aufzufinden.

(In zartester Weise übermittelt.) An der Börse von X. lief während der fieberhaft erregten Börsenstunden des jüngsten Ultimo neben der Meldung von verschiedenen Liquidationen auch die von dem Selbstmord eines der Bekanntesten der Stadt, Namens Kohn, ein. Da sich das tragische Ereigniß in einem der Börse benachbarten Hotel vollzogen, man somit annehmen mußte, daß in der Familie des todten Mannes noch nichts davon bekannt geworden, so wurde ein Freund Kohn's, Namens Meyer, damit beauftragt, der Frau des Selbstmörders die schreckliche Kunde in möglichst zarter Weise zu übermitteln, ehe ihr dieselbe von einer anderen Seite unvorbereitet zukommen könnte. Meyer eilt denn auch sofort nach der Kohn'schen Wohnung und sieht sich, nachdem er geklingelt, einer Frau gegenüber, die augenscheinlich die Frau des Hauses ist. Um jedoch seiner Sache ganz sicher zu sein, fragt er: „Wohnt hier die Wittwe Kohn?“ — „Die Frau Kohn meinen Sie“, lautete die Antwort. „Ja, ich bin die Frau Kohn.“ — „Nein, die Wittwe Kohn“, beharrte der eifrige Meyer, und als die Frau ihn mit einem Blicke ansieht, als ob sie an seinem Verstande zweifle, streckt er die Hand hin und ruft triumphirend: „Wollen Sie wetten?“

Eingesandt.

Schon seit fünfzig Jahren habe ich aus Harnisch's „Land- und Seereisen“, die ich gern las, viele Exempel von Lebensnoth vor Augen, die sich auf dem Ocean zutragen, und im Laufe der Jahre noch viele dazu aus Zeitungsnachrichten; auch habe ich, wie zahllose andere Menschen, von der jammervollen Lage gehört, in welcher Seereisende, durch das Loos dazu bestimmt, dem Schlachtmesser anheimfielen, um das Leben der übrigen zu retten. Neu war mir, aus dem Vortrage im Handwerkerverein am 19. d. M. vom Bankier W. Landeker zu hören, daß er bei seiner Reise nach Amerika es miterlebte, wie eine Mutter ihr eigenes Kind schlachtete und verspeiste, und wie ein Theologe, welcher Lebensmittel gestohlen hatte, und hinterher in einer Predigt den Himmel anrufen wollte, ein Zeichen zur Ermittelung des Diebes zu geben, — hierbei vom Himmel selbst als der Dieb bezeichnet und dem rächenden Arm der Gerechtigkeit überliefert wurde. Und da mir nur noch neu war, von Herrn Landeker zu hören, daß unter den Eintausend Passagieren, welche mit ihm die Reise nach Amerika mitmachten, er und ein Berliner die einzigen waren, welche sich durch Heldensinn und Edelmuth auszeichneten — also doch noch ein einziger, welcher mit ihm konkuriren konnte! — so halte ich mich für berechtigt, die Bemerkung zu machen, daß es besser gewesen wäre, wenn Herr Landeker erzählt hätte, wie er es fertig brachte, nach 12 Jahren mit „Lackstiefeln“ die Rückreise nach Europa anzutreten, während er baarfuß und ohne jegliche Mittel in Amerika anlangte, als durch seine Reiseerlebnisse sich zu verherrlichen, eine Rabenmutter zu schildern und die christliche Kirche in einem ihrer Diener zu beschimpfen.

P.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse“.

Warschau, 23. Februar, 6 Uhr. Wasserstand: gestern 2,16 heute 2,29 m. Eisgang.

Deutsches Konsulat.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 23. Februar.

	23 2./85.	24 2./85.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	214—85	214—75
Warschau 8 Tage	214—30	214
Russ. 5 % Anleihe von 1877	99—20	—
Poln. Pfandbriefe 5 %	66—80	66—80
Poln. Liquidationspfandbriefe	59—20	59—20
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—80	102—80
Posener Pfandbriefe 4 %	101—80	101—80
Oesterreichische Banknoten	165—25	165—20
Weizen gelber: April-Mai	167—50	166—25
Juni-Juli	173—50	172—25
von Newyork loko	90¾	—
Roggen: loko	147	146
April-Mai	150—25	149
Mai-Juni	150—50	149—50
Juni-Juli	151—50	150—75
Rüböl: April-Mai	51—50	51—30
Mai-Juni	52	51—80
Spiritus: loko	43—30	43
April-Mai	44—50	44—20
Juni-Juli	45—70	45—40
Juli-August	46—50	46—20

Börsenberichte.

Königsberg, 23. Februar. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko —,— M. Br., 43,50 M. Gd., 43,50 M. bez. pr. Februar 43,75 M. Br., 43,25 M. Gd., —,— M. bez, pr. März 44,00 M Br., —,— M. Gd., —,— bez., pr. Frühjahr 44,75 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pr Mai-Juni 45,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M bez., pr. Juni 46,00 M. Br., 45,50 M. Gd., —,— M. bez, pr. Juli 46,75 M. Br., 46,25 M. Gd., 46,25 M bez., pr. August 47,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez, pr. September 47,75 M., Br., —,— M. Gd., —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 24. Februar.

	St.	Barometer mm.	Therm oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
23	2h p	762.4	— 0.9	SW 1	1	
	10h p	763.4	— 4.0	C	10	
24.	6h a	764.0	— 0.9	SW 1	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 24. Februar 2,30 m.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 25. Februar Nachmittags 5 Uhr. Zweite Passionswochen-Andacht Herr Supperintendent Schnibbe.

Tagesordnung

zur öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten am Mittwoch den 25. Februar d. Js.,

Nachmittags 3 Uhr.

A. Die in voriger Sitzung unerledigt gebliebenen Sachen.

B. Neue Vorlagen: 1. Vorlage des Vertrags-Entwurfs mit dem Reichs-Militär-Fiskus betreff. die Herstellung von Verbindungsstraßen zwischen den Kasernements und über den Anschluß an den Entwässerungs-Kanal zu Bromberger Vorstadt. 2. Etat der Waisenhaus-Kasse pro 1. April 1885/88. 3. Etats-Ueberschreitung bei Abschnitt D Tit. V Pos. Ia des Schul-Etats. 4. Rechnung der Artusstifts-Kasse pro 1. April 1883/84. 5. Notaten-Beantwortung zur Rechnung der Forst-Kasse pro 1. April 1882/83. 6. Notaten-Beantwortung zur Rechnung über den Bau der Bromberger-Vorstadt-Schnle. 7. Antrag auf Genehmigung zur Abänderung des § 1 des Miethsvertrages mit dem Vorstande der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt über das Grundstück Alt-Jakobs-Vorstadt Nr. 27.

Oeffentliche Auktion.

Freitag den 27. d. Mts.,

Nachm. 4 Uhr

werde ich bei dem Weichensteller **Hildebrandt** in Podgorz

1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Kleiderspind, 1 Spiegel

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 24. Februar 1885.

Harwardt,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 26. Februar 1885,

von Vormittags 9 Uhr ab

und folgende Tage werde ich vor meinem Geschäftslokal hierselbst und zwar im Auftrage des Konkurs-Verwalters, Herrn Sekretär **Neumann,** die zur Konkursmasse gehörende hochfeine Möbel, als: Spiegelschränke, Vertikows, Cylinderbureaux, Instrumente (Flügel und Pianino), Sophas, Fauteuils, Sessel, Stühle, Kronleuchter und namentlich ein großes, eichengeschnitztes Buffet.

Ferner eine goldene Damenuhr nebst Kette, eine silberne Herrenuhr nebst goldener Kette, silbernes Tischgeschirr, Löffel pp.

Außerdem hochfeine Betten, Porzellangeschirr, Gläser und sonstige elegante Gegenstände

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Briesen, den 18. Februar 1885.

Der Königliche Gerichtsvollzieher.
Sellke.

Sprzedaż drzewa opałowego i porządkowego na Józefacie przy Wielkołące pod Kowalewem odbywać się będzie w poniedziałek przed południem przez licytacyą więcej dającemu za gotówkę.

Dom. Turzno.

Brenn- und Nutzholz

wird auf Josephat bei Wielkalonka per Schönsee jeden Montag Vormittags für Baarzahlung meistbietend ausgeboten werden.

Dom. Turzno.

Ulm. Domb. Geldgewinne

zahle ich sofort baar aus.
Gegen 20 Pf. in Briefmarken versende Ziehungsliste franko

A. Fuhse, Mülheim (Ruhr).

Joh. Janke-Bromberg,

Metallwaaren - Fabrik

mit Dampfbetrieb,

fertigt als Spezialität

Bierdruck-Apparate (prämiirt)

neuester Konstruktion

mit auch ohne Kohlensäure.

Atteste und Musterbuch stehen gratis zur Verfügung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Bekanntmachung,

betreffend die Anmeldung unfallversicherungspflichtiger Baubetriebe.

Vom 11. Februar 1885.

Laut Bekanntmachung im Reichsgesetzblatt Nr. 5 Seite 13 hat der Bundesrath auf Grund des § 1 Abs. 8 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884, Reichs-Gesetzblatt Seite 69, beschlossen:

Arbeiter und Betriebsbeamte, welche von einem Gewerbetreibenden, dessen Gewerbebetrieb sich auf die Ausführung von Tüncher-, Verputzer- [Weißbinder-] Gypser, Stuckateur-, Maler- [Anstreicher-], Glaser-, Klempner- und Lackirer-Arbeiten bei Bauten, sowie auf die Anbringung, Abnahme, Verlegung und Reparatur von Blitzableitern erstreckt, in diesem Betriebe beschäftigt werden, für versicherungspflichtig zu erklären.

Gemäß § 11 des Unfallversicherungsgesetzes hat daher jeder Unternehmer eines der vorgenannten Betriebe denselben unter Angabe des Gegenstandes und der Art des Betriebes, sowie der Zahl der durchschnittlich darin beschäftigten versicherungspflichtigen Personen binnen einer vom Reichs-Versicherungsamt zu bestimmenden Frist bei der unteren Verwaltungsbehörde anzumelden.

Diese Frist wird hiermit auf die Zeit bis zum

2. März d. J. einschließlich

festgesetzt.

Im Uebrigen wird wegen der Anmeldung auf den nachstehend abgedruckten § 11 des genanntes Gesetzes, sowie auf das beigefügte Anmeldeformular hingewiesen.

Berlin, den 11. Februar 1885

Das Reichs-Versicherungsamt.
gez. Bödiker.

In Gemäßheit der vorstehenden Bekanntmachung und der §§ 1 Pag. 11, 109 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6 Juli 1884 [Reichsgesetzblatt Seite 69] sowie unter Hinweis auf unsere Bekanntmachung vom 18. August 1884*) in Nr. 195 der Thorner Zeitung und der Thorner Ostdeutschen Zeitung vom 21. August 1884 fordern wir hiermit diejenigen Unternehmer, deren Betriebe durch den vorstehenden Beschluß des Bundesraths neuerdings der Unfallversicherungspflicht unterstellt sind, auf, ihren Betrieb unter Angabe des Gegenstandes und der Art desselben sowie der Zahl der durchschnittlich darin beschäftigten versicherungspflichtigen Personen unter Benutzung des unten folgenden Formulars bis zum 2. März 1885 bei uns anzumelden.

Es sind dies insbesondere alle Verputzer, Stuckateure, Maler, Glaser, Klempner und ähnliche Handwerker, sofern dieselben ihr Geschäft auf die Ausführung von B uten erstrecken, wenn auch dies nur vorübergehend geschieht.

Der gewerbsmäßige Betrieb in allen oben aufgeführten Handwerkern ist anzumelden, wenn in denselben auch nur ein einziger Geselle oder Lehrling oder Arbeiter beschäftigt wird. Der Gewerbetreibende selbst, [der Meister] ist nicht anzumelden.

Die Anmeldung hat nach folgendem Formular zu geschehen:

Formular für Anmeldung.

Staat.................................... Kreis [Amt]....................................

Regierungsbezirk.................................... Gemeinde- [Guts-] Bezirk ....

Anmeldung
auf Grund des § 11 des Unfallversicherungsgesetzes.

Name des Unternehmers (Firma)	Gegenstand des Betriebes.	Zahl der durchschnittlich beschäftigten versicherungspflichtigen Personen.	Bemerkungen

.................................., den .... 1885.

[Unterschrift des zur Anmeldung Verpflichteten.]

Schließlich machen wir die betheiligten Gewerbetreibenden darauf aufmerksam, daß sie, im Falle sie die Anmeldung bis zum 2. März 1885 unterlassen sollten, von uns durch Geldstrafen bis zu Einhundert Mark dazu würden angehalten werden.

Thorn, den 14. Februar 1885.

Die Polizei - Verwaltung.

*) In Nr. 198, Jahrgang 1884, der „Thorner Presse" enthalten.

Thorner Beamten-Verein

Sonnabend den 28. d. Mts.,

Abends 8 Uhr:

Theater und Tanz.

im Saale des Schützenhauses.

Kinder unter 14 Jahren haben Sonnabend keinen Zutritt, werden aber zu Freitag 8 U[hr] eingeladen.

Der Vorstand.

Bindeweiden

verkauft **Dominium Birkenau.**

2000 Mark

werden gegen hypothekarische Sicherheit verlangt. Näheres in der Expedition d. Bl.

Für 4 größere Güter mit Rübenwirthschaft verh.

Administratoren

gesucht auf Gehalt und Tantieme, sowie **3 Rendanten und 8 verh. Oberinspektoren** auf Gehalt und Deputat.

Meldung mit Retourmarke erbeten an

Wiche, Rentmeister.
Mocker-Thorn.

10,000 Mark

werden zur pupillarisch sicheren Stelle à 5% ges. Offerten erbittet. **C. Pietrykowski-Thorn**
Neust. Markt 147/48.

Hypotheken-Kapitalien

auf ländlichen Grundbesitz zu 4 und 4¼ % auf 5—15 Jahre unkündbar pari Valuta; ebenso zu 4¾ % inkl. ½ % Amortisation und ¼ % Verwaltungskosten, gleichfalls pari Valuta und zurückzahlbar in baarem Gelde.

G. Meyer, Gr.-Orsichau
b. Schönsee Westpr.

---

1 junger Neufoundländer

billig zu verkaufen bei

Ewald Peting, Fort III.

Lehr-Kontrakte

sind vorräthig in der **C. Dombrowski**'schen Buchdruckerei.

Honig-Malz-Bonbon,

bestes Mittel gegen Husten und Heiserkeit von **Leonhard Brien,** Neust. Markt 213.

!!Strohhüte!!

werden zum Modernisiren angenommen.

Gustav Gabali.

Ein kleiner weißer **Pudel,** auf den Namen Betty hörend, hat sich verlaufen. Gegen angemessene Belohnung abzugeben. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Tagebücher für Hebeammen

sind zu haben in der Buchdruckerei von

C. Dombrowski.

Mieths-Contracte

vorräthig in der **Buchdruckerei** von

C. Dombrowski.

Umzugshalber ist m. **Wohnung,** 3 Zim. u. Zub., i. Hause des Herrn Raciniewski, vom 1. April ab zu verm. **Burdach.**

Eine Wohn. v. 2 Stub., Küche u. Zub., z. Komt. od. Geschäft geeignet, v. 1. April z. vermiethen Seglerstraße 141. Zu erfr. 1 Tr. nach hinten.

Ein m. Z. mit auch ohne Beköst. z. v. für 1 o. 2 Herren Gr. Gerberstr. 287 2 Tr. h.

Porträt Fürst Bismarck

zum 1. April 1885.

In dem bekannten Porträt-Verlag der Hofbuchhandlung Herm. J. Meidinger in Berlin erschien soeben das höchst charakteristische

Brustbild des deutschen Reichskanzlers,

das den großen Staatsmann sprechend ähnlich in Lebensgröße, und zwar in Interims-Uniform mit dem Orden pour le mérite mit Eichenlaub und dem eisernen Kreuz I. und II. Klasse, wiedergiebt und allen Patrioten, ohne Ansehen der politischen Parteistellung als Wandschmuck umsomehr willkommen sein wird, als das von dem Maler G. Engelbach lithographirte Bild mit dem Wappen und Wappenspruch des Fürsten, sowie mit dessen Facsimile geziert ist und in bester Ausführung zu dem billigen Preis von

nur 3 Mark

durch jede Kunst-, Buch- und Kolportage-Handlung zu beziehen ist.

Künstlerisch vollendete, aquarellirte Porträts kosten nur 5 Mark.

Maler G. Engelbach ist vor Allem auch durch seine meisterhaften Porträts des Kaisers und der Kaiserin, des Kronprinzen und der Kronprinzessin in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannt.

Verlag der Hofbuchhandlung Herm. J. Meidinger in Berlin C., Niederwallstraße 22.

Bestellungen werden angenommen in der Expedition der Thorner Presse.

Stadt-Theater in Thorn.

Donnerstag den 26. Februar 1885.

Zu ermäßigten Preisen!

Klassikervorstellung.

Die Räuber.

Schauspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

R. Schöneck.

Entgegnung. Die Nr. 42 der „Thorner Presse" enthält einen Lokal-Artikel unter der Spitzmarke „Bauernfängerei", in welchem behauptet wird, daß ein „Bauernfänger" im Kruge zu Wodek einen Einwohner mit 700 Mark „hineingelegt" habe. Demgegenüber muß erwidert werden, daß 1. der Verlust sich nicht auf 700 Mark, sondern nur auf eine geringe Summe belief, und 2. vom Hazardspiel nicht die Rede sein kann. Das russische Sechsundsechzig, welches gespielt wurde, wird auf dem Lande allgemein gespielt und Niemanden fällt es ein, sich darunter ein verbotenes Spiel zu denken. Uebrigens muß ja der Verlierer die gleiche Schuld an dem Spiel tragen wie der Gewinner. — Die Denunziationen des betr. Einsenders (genannt „Pelzwäscher", worauf er 6 Monate studirt hat oder auch „Axt- und Deckenverlierer"), welche sich anscheinend gegen eine Person richten, entspringen, wie man anzunehmen Grund hat, rein persönlichen Motiven.

Cölner St. Ursula-Lotterie	Grosse Düsseldorfer-Lotterie
Ziehung 28. Februar 1885:	**Ziehung 19. März 1885:**
Hauptgew.: 20000 8000 Mk. 3000 Gold.	5000 3000 Mk. 2000 Silber.
Loos 1 M., 11 Loose 10 M. (Pto. u. List. je 30 Pfg.)	Loos 1 M., 11 Loose 10 M.

empf. Gen.-Agentur **A. Fuhse,** Mülheim (Ruhr) und der. Verkaufsstellen.

Couverts mit Firmendruck

in verschiedenen Formaten und Qualitäten, empfiehlt bei Entnahme von 1000 Stück außerordentlich billig **C. Dombrowski**'sche Buchdruckerei.

XI. Mastvieh-Ausstellung, Berlin

und

Ausstellung von Maschinen und Geräthen

für die Landwirthschaft und das Schlächtergewerbe auf dem städtischen Central-Viehhof

am 6. und 7. Mai 1885.

Programm und Anmeldungsformulare sind durch das Ausstellungsbureau im Klub der Landwirthe, Berlin NW., Dorotheenstraße 95/96, zu beziehen.

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	25	26	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 47 der „Thorner Presse".

Mittwoch den 25. Februar 1885.

Zusammenstellung der in Norddeutschland gebräuchlichsten Vornamen und ihrer Synonyma.

(Anhang zum: „Ueber Namengebung. Ein Wort für Mütter. Von Dr. F . . . ." In Beilage zu Nr. 12 der „Thorner Presse" enthalten.)

Männliche.	Weibliche.
Adolf, Adolfus, Dolfus, Athaulf.	*Adelheid*, frz. Adelaïde und Adèle, engl. Alice.
Albrecht, Albert, Adalbert; frz. Albert u. Aubert*), poln. Wojciech (sprich Woitschech.)	*Albertine*.
	Agnes.
	Amalie, frz. Amélie.
Andreas, Andres, Enders, Drews u. Drewes; frz. André, engl. Andrew, poln. Jędrzej u. Jędroch (spr. Jendsch'i u. Jendroch)	*Anna*, Nandl (Dim.), franz. Anne, Annotte u. Nanon (die beiden letzteren Dim.), engl. Nanny und Nancy (Dim.), poln. Dim. Anka und Aneczka (Annetschka.)
Anton, Antonius, englisch Tony**) (Dim.)	*Antonie*, Toni (Dim.), franz. Antoinette (Dim.), engl. Tony (Dim)
Arnold, Arno, Arndt und Arendt.	
August, Augustus; franz. Auguste, schwed. Gustav.	*Auguste*, Guste; lat. (auch engl.) Augusta, v. Gustav Gustave.
Benjamin, Benno, Benisch (Dim.); engl. Ben und Benny (beide Dim.)	*Barbara*, Barbe***) frz. Dim. Babette, poln. Dim. Basia (spr. Basch'a.)
	Bertha.
Dietrich, Theoderich, Dietze und Tietze, Dietzmann und Tietzmann.	
Eberhardt.	*Eberhardine*.
Eckhard, Eckard, Eckert.	
Eduard, engl. Edward und Ned (Dim.)	*Eleonore*, Lenore, Lore, engl. Dim. Ellen, Nell u. Nelly.
	Elisabeth, Lisabeth, Lisbeth, Lise, Else, Elsbeth; engl. Dim. Lizzy, Betty, Bess und Betsy, span. Isabella, poln. Elźbieta (spr. Elschbietta) und Dim. Elźka (spr. Elsch'ka oder Helschka.
	Emma, engl. Emmy, (Amy)
Ernst, frz. Erneste.	*Ernestine*, Ernstine, Stina, Erna.
	Esther, engl. Hester u. Hetty (Dim.)****)
	Eva, Eveline, poln. Jewa.
Friedrich, Fritz, Friede und Friedemann, frz. Frédéric, engl. Frederick.	*Friederike*, Frida, Rieke, Fritze und Fieke.*****)
Franz, Franziscus, frz. François, engl. Frank.	*Franziska*, Fränze; frz. Françoise u. Fanchon (Dim.), engl. Frances u. Fanny.
Gerhard, Gerold, Gert u. Gero.	*Gertrud*, Gertrudis, Trude.
Gottfried, Goetz u. Götzmann; frz. Godefroi u. Geoffroy, engl. Godfrey.	

*) frz Aubry, engl. Aubrey steht für Alberich
**) Dim. Tony [masc.] nur in Süddeutschland gebräuchlich.
***) Dim. Bärbeli nur in Süddeutschland gebräuchlich.
****) Hetty wird mißbräuchlich als Dim. für Hedwig angewandt.
*****) Fieke wird auch als Dim. von Sophie gebraucht.

Männliche.	Weibliche.
	Hedwig, poln. Jadwiga.
Heinrich, Hendrick, Drickes, Heinz, Heinze, Heine, Heino, Heinemann, Heimann, Hetzel; frz. Henri, engl. Henry, Harry.	*Henriette*, (frz.), Jette, engl. Harriet.*)
Herman, Armin, frz. Armand.	
Hugo.	
Jakob, Jäkel, Jokel, Kopp und Koppe (Koppel); frz. Jacques, engl. James, poln. Kuba (Dim.)	*Jakobine*, Bina.**)
Johannes, Hans, Hannes u. Hasso, Johann; frz. Jean, engl. John, pol. Jaś (spr. Jasch) (Dim.)	*Johanna*, Hanne u. Jutta***) frz. Jeanne: Jeannette (Dim.), engl. Jane und Jenny (Dim.).
Julius, Julemann, frz. Jules.	*Julia*, frz. Juliette (Dim.), ital. Giulietta.
Karl (Carolus), Karlmann, Karlomann, frz. u. engl. Charles, engl. Dim. Charley und Rowley.	*Karoline*, (Carolina), Lina, frz. Charlotte u. Lotte (Dim.)****), span. Càrlota.
Konrad, Kurd, Kurt, Konz, Kunz und Kunze.	*Konradine*, („Cortine" geschmacklos.)
	Konstanze (Constanzia), poln. Dim. Kostósia (spr. Kostusch'a).
Leo, frz. Léon, engl. Lionel.	*Leonie*, (Stamm Leo), *Lonny*, *Leontine*, *Leokadia*.
Leonhard, (Stamm Leo,) Lehnhardt, Lienhard, Lehnerdt und Lehnert.	
Ludwig, Chlodwig, Lude, Ludemann; frz. Louis, engl. Lewis.	*Ludowike* (Ludovica); frz. Louise u. Louison (Dim.).
	Magdalena, Magda, Lena; frz. Madeline u. Madelon, engl. Maud (Dim.).
	Margareta, Grete, Marga*****), frz. Marguérite: Margot (Dim.), engl. Margaret, Dim. Meg u. Peg (Meggy und Peggy).
	Maria, frz. Dim. Marion u. Manon, engl. Dim. Moll, Poll und Doll (Molly, Polly, Dolly), ital. Dim. Marietta, poln. Dim. Marysia (Marisch'a).
	Martha.
	Mathilde, Matilda, Tilda,†) Mechthildis.
Nikolaus, Klaus, Klawes u. Nickel; frz. Nicolas u. Colas (Dim.), engl. Dim. Nick, ital. Cola, poln. Mikołaj.	
	Olga.
Otto, Otte und Ott, Odo und Odilo.	*Ottilie*, Odilia.

*) Süddeutsches Diminutiv: Henri.
**) Kann auch Dim. für Sabina sein.
***) Wird mißbräuchlich als Dim. von Auguste gebraucht.
****) Abkürzung Lotte in Deutschland gebräuchlicher, als in Frankreich.
*****) Dim Reetz ungebr. fast nur in »Jungfer Reetz« aufbewahrt.
†) Dim. Tille und Tilly nur süddeutsch.

Männliche.	Weibliche.
Paul, Paulus; ital. Paolco, span. Pablo, poln. und russ. Paweł.	*Pauline*,*) Paula.
Peter, Petrus, Petz u. Petze; frz. Pierre, engl. Petre.	*Petronella*, poln. Dim. Piotrósia (Pjotrusch'a).
Philipp, Lippus, Lippe und Lippmann.	*Philippine*, Pine, Lippa (letzteres wenig gebräuchlich).
Reinhold, Ryno; frz. Reynauld, engl. Reginald, ital. Rinaldo.	
Richard, engl. Dim. Dick.	
	Rosa.
	Rosalie, (Stamm Rosa) *Rosaura*, *Rosina*, *Rosalinde* und Linda.
	Rosamunde und Munda.
Rudolf, Rolf, Ralf, Rollo, Rudi, Rule u. Rulemann, Rudimann, frz. Rodolphe.	
Theodor, frz. Dieudonné, pol. Bogdan, russ. Feodor.	*Theodora*, Dore**), Doris, Theo, russ. Feodore.
Theophil, Thilo, deutsch Gottlieb, poln. Bogumił.	*Theophilie*, deutsch Gottliebe und Liebe.
Veit, frz. und engl. Guy, ital. Guido.	*Valeria*, Valeska, Wally; frz. Valérie.
	Veronika, Vrone.***)
Walter, frz. Gautier.	
Wenzel, Wenceslaus, poln. Wacław (Watzlaw).	
Werner, altd. Dim. Wetzel.	
Wilhelm, Wille und Helm; franz. Guillaume, engl. William, Will u. Bill (Willy, Billy,) letztere beide Dim.	*Wilhelmine*, Mine, Helmine Minna; frz. Dim. Guillemette, poln. u. russ. Dim. Minka.

*) Dim. Line sehr unbestimmt, kann auch von Karoline, Eveline u. s. w. kommen.
**) Kann auch von Dorothea [Dörte] kommen.
***) Süddeutsches Dim. Vreneli eigentlich von Verena.

Nutzen und Ertrag von Obstbau.

Wir haben noch viele Quadratmeilen Oedland und beziehen doch alljährlich Hunderttausende Centner ausländisches Obst: ja heute sogar mehr als früher! Denn gegen 55 000 Centner böhmisches Darrobst im Jahre 1845 standen 1855 deren 140 000 Centner (also fast **dreifach** mehr) und 1865 gar 283000! Ueberhaupt bezog der Zollverein 1872 an Obst 742000 Centner frisch und 400000 getrocknet. Der Centner kann auf 10 Mark rund geschätzt werden. Soviel Millionen zahlt Deutschland für Erträge, die es selbst in seinen Oedländereien erzielen könnte. Weit über zehn Millionen gehen jährlich aus dem Lande, mit deren hundertstem Theil als Anlagekapital wüste, verkommene Striche der heimischen Erde lieblich bebaut werden könnten. Man bedenke nur, was Holstein leistet, in ähnlichem Klima wie Westpreußen! Auf höheren Lagen gedeihen viele Sorten besser als im tieferen Gelände: man wähle namentlich spätblühende und harte Wirthschaftssorten, und baue das Weichselthal zum Obstgarten aus. Dörrobst durchdauert Jahre. Wie Rübenbau die Landwirthschaft intensiver macht, schafft Obstbau ästhetischen Genuß und veredelt den Sinn der Bewohner. Wir folgen einem Forscher in nachstehenden Zahlen:

a) Schweden. Bei Gothenburg hat ein kleines Gut Kirschbäume der geringeren Art und verkauft davon jährlich für 550 M. — ein benachbarter größerer Garten bringt gar 1400 Mark. — Tassum 900 Mark u. s. w. — Die Beerenweinfabrik Liljenholm kaufte schon 1860 aus der Umgegend 41600 Liter Stachel- und 100000 Liter Johannisbeeren.

b) Süddeutschland. Die Grundherrschaft in Bodmann am Bodensee löst von jedem Obstbaume durchschnittlich 5 M. das Jahr. Einzelne Bäume lieferten schon bis 48 M., ein Birnbaum in einer Ernte für 100 M. — Awisheim im Elsaß mit 600 Kirschbäumen sammelte 450 Centner für 5400 M.; zwei dieser Obstbäume gaben für 105 M. — Rodheim im Vilbelkreis verkauft für 46 000 M., Kronberg in Nassau für 70 000 M. jährlich. Bei Bamberg bringen Normaljahre an 30 000 Centner, 1865 fast 100 000. Die Gemeinde Freienheim in der Pfalz hatte 1873 genau **74 089 M.** für Kirschen, von Kirchheim in Würtemberg sogar 125 000 M. neben 77 000 für Kirschgeist und 190 000 für Kernobst. Ueberhaupt zählt Würtemberg 5 Mill. Kern- und 4 Mill. Stein-Obstbäume, die mindestens Jahr für Jahr 7 Millionen M. liefern. Schwaben hat geringe Gemeindesteuern, weil die Straßenbäume so enorme Pachterträge bieten. Und doch muß mancher zum Wegebepflanzen gezwungen werden. Marnheim z. B. 1858 und zehn Jahre später hatte es schon 12 000 M. Pachtgewinn! Reutlingen zieht von Stadtobstpflanzungen regelmäßig 80 000 M. für 60—70 000 Hectoliter.

c) Norddeutschland — also die Mitte zwischen a und b. — Werder an der Havel baut auf Sand jährlich 40 000 Tienen (Körbchen) feines und 120 000 Mittelobst: Einnahme ca. 840 000 M. Feinobst heißen hier die Pfirsiche, Aprikosen und Trauben. — In Jakämen a. d. U. bepflanzte der dortige Lehrer 10 Hectar Oedung mit Obst, den Bauern, die dort Schweine hüteten, zum Aerger; doch nach 17 Jahren bestritt die Gemeinde alle Ausgaben von dem 10 Hectar großen Obstland. — Lübbecke in Mohndorf (Sachsen) bepflanzte 5/4 Hectar Sandhügel mit Süßkirschen, hatte 8 Jahr später dafür 3666 M. Reinertrag gebucht und dazu noch Grasweide unter den Bäumen; 2 kleinere Stellen mit besserem Boden nahm er zu Kernobst und buchte in 4 Jahren 3300 Mark. — Der Bezirk Frankfurt a. d. O. zieht Kirschsaft aus Sauerkirschen für die Tropenländer im raschen Umsatz: da hat selbst der kleine Mann seine paar Hectoliter jährlich zu je 7—8 M., denn **jeder** Baum von 6—22 Jahren liefert sicher sein 3/4 Hectoliter (2 M. bei schlechtestem Boden.)

d) Oesterreich. Mähren producirt jährlich 3/4 Millionen Obst für gut und gern 3 Millionen M. — Die Thun'schen Gärten bei Tetschen in Böhmen lieferten schon vor 20 Jahren von ihren 30 800 Obstbäumen rund 34 000 M. jährlich Reingewinn. Ueberhaupt hat Böhmen an 16 Mill. Stück und zieht daraus zehn Millionen M. rund. — Dort geht man bekanntlich Tage lang zwischen Obstalleen. Böhmisch-Brod allein schickt für 16 000 M. nach Rußland und Nord-Amerika. Das kleine Sterkowitz trocknet 200 Centner Zwetschen. Ein Birnbaum des Gärtners Hüttig lieferte jährlich für 65 M., der eines Landmanns im böhmischen Mittelgebirge über 40 M. — Höchste Blüthe in **Ungarn** hat der Obstbau bei Recskemèt; diese Stadt verschickt zur Erntezeit **täglich** 60 große Lastwagen voll Marillen.

e) Frankreich. St. Beis im Departement Youn besaß noch kurz vor dem Kriege von 1870 an völlig unbenutztem Land 11 Hectaren. Sie sind jetzt voll Kirschbäume, die schon vor 1880 ihre 88 000 M. lieferten, also den Hektar zu 8000 M.! Das ist wohl mehr als Weizenernte! — Aber einzelne Gärtner bei Hyèrns verkaufen blos an Prünellen für 80000 M. allein! — Der Canton St. Martin d'Antigny schickt jährlich für 240 000 M. nach Paris, allein für Kernobst; und von Angers gehen täglich während der Ernte 10 000 Kilo Birnen und 40 000 Kilo Aepfel ebendorthin. Die großen Birnen von Troyes kosten jede 10 Frcs.

f) Schweiz. In Steinsberg zieht ein Bauer allein von seinem Antheil an der Kirschenernte jährlich 2800 M. — Der ganze Canton Thurgan zählt 877 800 Obstbäume, also pro Kopf zehn Stück: jeder bringt 2½—3 Mark, im Canton Aargau sogar 4—5 M.! — Die ganze Schweiz hat 10 Millionen und bezieht 12—13 Mill. M. davon; z. B. Graubünden in guten Jahren 880000 M. von 22000 Centnern.

g) Nordamerika. Schon 1840 war die Obstproduktion über 17 Millionen M., 1860 fast 80 Millionen, d. h. in 20 Jahren verfünffacht; 1871 brachte der Pfirsichbau von Delaware 4½ Million Körbe zu Markt, ein einziger Garten dort in Middletown (1873) sandte 125 000 Körbe nach New-York. Im rauhen Missouri noch giebt der Acker Pfirsichgarten an 2000 M. des Jahres. —

Sollte man nach diesen Erfahrungen nicht eine förmliche Bußpredigt unseren Landsleuten halten, die, in starrer Abneigung gegen Gemeindeobstbau, ungläubig lächeln, daß in unserer Provinz die Wege mit Kirschen und Aepfeln denkbar seien? Jedenfalls müßte die südlichste Großstadt Westpreußens, die jetzige Riesenfestung Thorn, in ihrem Weichbilde mit gutem Beispiel vorangehen! Die Landgemeinden, Mocker und Podgorz, würden schon nachfolgen. Die städtische Baumschule kann bleiben wie sie ist; aber an den Chausseehäusern müßte man Obstbaumgärten anlegen und von dort aus langsam die städtischen Chausseen bepflanzen. In 3, 4 Jahren amortisirt sich das Anlagekapital und jedes spätere Jahr bringt Rente.

Heimweh.

Zu den feinsten, eigenartigsten Schöpfungen unseres Altmeister Göthe gehört Mignon, das geheimnißvoll unberechenbare, das fremdartig erscheinende, fremd sich fühlende Mädchen in der Begleitung des alten Harfners. In das Lied, das Mignon vor der Thüre Wilhelms singt, hat der Dichter all den Reiz, all die Vollendung unserer Sprache gehaucht, deren er gerade Meister war.

So feierlich und prächtig hebt das Lied drei Mal mit der Frage nach der ersehnten Heimat an: Kennst Du das Land? dessen Eigenthümlichkeit es in voller, warmer Anschaulichkeit schildert. Dann wiederholt es so geheimnißvoll und bedächtig die Frage in leise veränderter Wendung: Kennst Du es wohl? um dann voll unwiderstehlicher Sehnsucht im gedoppelten „dahin, dahin" bittend und dringend, treibend und vielversprechend, in dem heißen Wunsch auszuklingen: dahin geht unser Weg, o, Vater, laß uns ziehen. —

Das Heimweh, das wohl in jeder Menschenbrust offen oder verdeckt seine Stätte besitzt, hat in diesen Strophen formvollendeten, schönsten Ausdruck erhalten. Worin eben Göthe's Meisterschaft ruht: all den mancherlei Stimmungen der Seele die entsprechendste Hülle zu verleihen, die Dichtung als die Muttersprache des Herzens wie eine tiefempfundene Musik jede Regung des Innern begleiten zu lassen, das tritt

auch in diesen Zeilen siegreich hervor. Wie Klänge einer Aeolsharfe dringen die Worte an uns und verkünden und wecken die tiefe Sehnsucht, das Heimweh, daß uns nach einem bestimmten Lande, nach einer bestimmten Gegend unaufhaltsam zieht.

Das höchste Weh, so nennt das Heimathsehnen wunderbar schön ein griechischer Dichter, Aeschylos, jenes unbestimmbare, aber allgewaltige Gefühl, das uns nach dem Lande, in dem wir geboren, nach der Stätte zieht, an der wir die ersten sonnig-schönen, glücklichen Kindertage verlebt. Kindheit — Heimath — ja! ihr seid Glück, ihr macht glücklich! — Kindheit — Heimath — wer euch festhalten könnte! —

Aber unerbittlich reißt es uns fort, zieht es uns hinaus in die weite, weite Welt. Gerade dem Deutschen ist jener unwiderstehliche Wandertrieb in die Brust gelegt, doppelt seltsam, weil gerade er mit unauslöschlicher Liebe, mit heißer Inbrunst an seinem Vaterlande, an seinem Heimathsdorfe hängt.

Heimweh könnte den Menschen nimmer beschleichen, wenn nicht zwischen dem Lande und seinem Bewohner eine geheimnißvolle Verbindung und Wechselwirkung statt hätte. Ihr nachzuspüren bis zu ihren letzten Ausläufen, ist wohl des Forschens werth. Aber wie groß und schwer auch die Aufgabe! Es gilt da die Doppelkraft, einmal d n Geist des Menschen, die besondere Eigenthümlichkeit eines bestimmten Volkes genau zu erfassen und ebenso zugleich dann die eigenthümliche Beschaffenheit des Bodens und der Landschaft zu ergründen, um dann mit scharfem Blick die Verbindungsfäden aufdecken zu können, die beide Theile in verborgener Tiefe verknüpfen und auf einander anweisen. Unter denen, die da die ersten Versuche gewagt, ragt noch immer die geniale Gestalt unseres Karl Ritter hervor, und in seine Fußtapfen ist eine begeisterte Schaar jüngerer Forscher getreten. Noch gilt es, Material herbeizutragen von allen Seiten und Vorarbeiten auszuführen, so daß einer kommenden Zeit erst die Vollendung der Aufgabe und die Aufstellung der Gesetze vorbehalten ist. Die Spuren der Wirkung dieser Gesetze deuten darauf hin, daß das Land zu seinem Bewohner, der Bewohner zu seinem Lande in einer gegenseitigen Abhängigkeit von einander stehen, für welche Abhängigkeit man nicht unpassend auf den Zusammenhang von Leib und Seele hingewiesen. Das bestimmte Land sei anzuschauen wie die Physiognomie seiner Bewohner. Darf man das Bild festhalten, dann läßt sich das Heimathsgefühl der Sehnsucht vergleichen, dem Wesen, das man liebt, in seine lebensvollen Züge, in sein seelenhaftes Auge zu schauen. Nach der eigenen Heimath zieht es uns unwiderstehlich als nach dem anderen Leibe unserer Kindheit und Jugend.

Kleine Mittheilungen.

(Warum viele Frauen so schnell verblühen.) Eine Hauptursache dieser Erscheinung ist die allzugroße Aengstlichkeit von Seite der Frauen. Frauen verweilen zu viel bei Kleinigkeiten, sie vervielfachen sich die Sorgen, beschäftigen sich mit denselben im Vornherein und quälen sich wegen nichtiger Dinge. Viele Mütter grämen sich ihrer Kinder halber in unnöthiger Weise. Ein anderer Grund, der der Frauenschönheit Abbruch thut, ist der Mangel an frischer Luft. Es genügt nicht ein gelegentlicher Spaziergang oder eine Ausfahrt, nicht eine Runde bei den Bekannten oder zu Einkäufen, sondern es bedarf regelmäßiger Dosen frischer, guter Luft. Eine jede Frau sollte es sich zur Pflicht machen, jeden Tag etwa Neues zu besichtigen, etwas, was sie nöthigt, einen Spaziergang zu machen, und sie gleichzeitig zerstreut, so daß sie ihre häuslichen Sorgen eine Zeitlang vergißt. Es ist unumgänglich nothwendig, daß eine Frau, um in guter Gesundheit, bei guter Laune und zufriedenem Temperament zu verbleiben, ausgehe, ohne die Ausflucht zu gebrauchen: „Ich will mal erst diese Näherei fertig machen!“ oder: „diese Zimmer aufräumen,“ sondern daß sie gleich der Aufforderung Folge leiste und an die frische Luft gehe. Und sei es nur für ein halbes Stündchen — das hält doch den Tag über vor. Am besten ist, man nehme die Kinder mit, der Spaziergang wird im Anhören ihrer unschuldvollen Reden doppelt genußreich.

Ein Talisman.

Das Leben ist kurz, und das Glück ist rar,
Und die Zeit jagt im Sturme von dannen.
Das Glück, das der Augenblick gebar,
Ist flüchtig und läßt sicht nicht bannen.
Doch sagt man von einem Edelstein,
Der leuchtend das Dunkel durchsprühet,
Wenn Tags eine Stunde der Sonnenschein
Ihn mit warmem Kusse durchglühet.
Dein Herz sei solch ein Edelstein,
Dann hast Du den Zauber gefunden,
Zu bannen des Glückes Sonnenschein,
Für des Lebens dunkle Stunden!

Max Liebermann v. Sonnenberg.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.